

Zu den englisch-italienischen Beziehungen erscheint *«Giornale d'Italia»*, nach einer offenen und realistischen Aussprache könnten beide Länder sich einigen und zusammengeben. Im Mittelmeer hätten die beiden Imperien das gleiche Interesse: nämlich die Arbeit, Gleichgewicht, Kräfte, Gerechtigkeit und internationalen Frieden aufrecht zu erhalten. In Spanien habe Italien seine eigenen Vorteile. Es wolle nur den Vorschlagismus von der Brennen-Galzinell hinwegfegen. Auch England als hartes, aber wegen seiner Größe leicht verwundbares Imperium, könne es nur begreifen, das Mittelmeer von der kommunistischen Gefahr befreit zu sehen. Ein harter, geordneter und zahlungsfähiger spanischer Staat, mit dem man über rechtmaximalen eigenen Interessen verhandeln könnte, dürfe den englischen Belangen entbrechen.

Der Auffassung Liburns könnte ebenfalls nur günstig für das Mittelmeer, und den Handel mit dem nahen Asien und anderen Metropolen unter italienischer Herrschaft verbürdigen die Sicherheit und den Verkehr der englischen Grenzgebiete Sudan, Aelia und Somaliland. Aber auch in Europa könnten die beiderseitigen Interessen nicht anders als gleichartig sein. Beide Imperien bedürftes des Friedens, der Ordnung, der Klarheit und der Gerechtigkeit um die Erreichung ihrer überlebensbedingenden Bedürfnisse zu können.

REFERENCES

Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 5. August.

Sonnenlaufgang 4,55 Sonnenuntergang 20,16
Mondlaufgang 3,34 Monduntergang 19,16

1809 Die Tiroler unter Speckbacher fliegen am

Stiller Joch über die Franzosen und Bayern.

1835 Der Dichter Christian Wagner in Worm-

bronn in Württemberg geb. (gest. 1918).

1914 Kriegserklärung Montenegro an Dalmatien-

Illyrien.

1915 Die Deutschen besetzen Warschau.

Hebamme angefahren und schwer

verletzt

Als sie von einer Hilfspolizei heimkehrte.

Heilern mochten kam die 60jährige Hebamme

Anna K. aus der Redemptoristenstraße zusammen mit

ihrem Mann von einer Hilfspolizei zurück. Beim

Überqueren der Berner Straße in Höhe des Hauses

Nr. 107 wurde sie von einem aus Richtung Berner

kommenen Personenauto erfasst und mehrere Meter

mit gegen einen Baum geschleudert, wo sie schwer

verletzt liegen blieb. Sie hatte neben einer Gehirner-

schütterung und einer Schädelverletzung einen Ober-

und Unterarmbruch und schwere Verletzungen an

Bein und Rücken davongetragen und wurde in hoff-

nungslos Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Verletzte Polizei stellte Auto und Fahrer sicher.

Langfinger erbeuteten 100 Mark

Aus einer Wohnung gestohlen.

In den Vormittagsstunden des Montag wurden

aus einer Wohnung des Hauses ABC-Straße Nr. 11

aus einem Vertikow 100 Mark, die in einer Korb-

schale aufbewahrt waren, entwendet. Wer hat zu der

angewandten Zeit verdächtige Personen in dem ge-

nannten Hause in der Nähe des Tutores wahrgen-

ommen? Wer kann sonst angedeutete Angaben zu

dem Diebstahl machen? Mitteilungen, die auf Wunsch

vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-

polizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlendstr. 35,

Zimmer 244.

Preisbarometer

für unsere Hausfrauen

Starke Anfuhr von Gurken, Bohnen und Obst.

Eines sehr regen Belüchtes erfreute sich der getrigge

Wochenmarkt. Mit frisch gekühlter Ware sorgten die

Verkaufsmänner für die gemäßigten Wintermonate.

Beige von Gurken und Bohnen türmten sich an den

Ständen auf. Im übrigen boten die Gemüsehändler

eine reiche Abwechslung für den Mittagstisch. An den

Ständen gab es in Mengen Kirschen, Pfirsiche,

Äpfel und Tomaten. Schwach war der Verkauf an

den Fischständen, obwohl die Auswahl an frischen

Beständen eine gute war.

Die Preise notierten wie folgt: Einmorgurken

Neue Sorte 17—22, mittlere Sorte 12—15, große

Sorte 10, Schlangengurken 10—15, Kohlrabi 10—15,

Beete 10, Zwiebeln 13, Erbsen 28, Buschbohnen

15—20, Frischbohnen 22, Wachsbohnen 18—20,

Schlangbohnen 17, Pilze 50, Kopfsalat 10, Stiel-

salat 8—10, Rhabarber 6, Rottkohl 14, Weißkohl 6,

Wirsingkohl 10—12, Blumenkohl 30—40, Marzellen

12, Tomaten 15, Kirschen 35, Mindebellen 40, Eier-

plummen 50, Waldbeeren 30, Preiselbeeren 30,

Stachelbeeren 50, Himbeeren 50, Pfirsiche 35—45,

Äpfel 40, Kirschen 35, Eier 9—11, Rindfleisch

90—100, Schweinefleisch 90—120, Kalbfleisch 90 bis

130, Mollereibutter 160, Rahm 25, Rottkohl 20

bis 25, grüne Pflaumen 25, Schollen 35, Hecht 90,

Mehlen 25, Fischfilet 40.

Uebergangspreise für Eier

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirt-

schaft hat im Einverständnis mit dem Reichsmini-

ster für Erzeugung und Vermarktung und mit

Zustimmung des Reichskommissars für die Preis-

bindung mit Wirkung vom 1. August die Ueber-

gangspreise für in- und ausländische Hühnerer-

zeugnisse, konfektierte Eier und Enteneier

festgelegt.

Die Erzeugerpreise sind, entspre-

chend den Verhältnissen in den einzelnen Gebieten,

unterchiedlich gehalten und liegen zwischen 1,47

und 1,65 Mark je Kilo ungekühltem Hühner-

erzeugnis. Die Großhandels-Einkaufspreise

für Hühnererzeugnisse der Gruppe 2 und für

Konfektierwaren liegen sich dem bisherigen Verhältnis

an. Bei der Preisbindung für aufbereitete Eier

sind diese ebenfalls nach Gewicht unterschieden

worden. Konfektierte Eier müssen also in

Zukunft ebenfalls nach Gewichtgruppen sortiert

zum Verkauf gelangen.

Die Verordnung des Reichskommissars für die

Preisbindung steht vor, daß die

Aufhebung des gesamten Preisbindungsge-

bietes (nicht des Preises für das einzelne Ei)

auf volle Pfennigbeträge dann zulässig ist,

wenn der überhöhtende Bruchteil mindestens

1/4 Pf. beträgt.

Bei dem Verkauf eines einzelnen Eies ist die Auf-

hebung des Preises auf den vollen Pfennig-

betrag zulässig.

Ein geheimnisvoller Fall

Vierzehnjähriger Junge aus Bochum erhängt aufgefunden

In einer Gastwirtschaft in Vorchhausen am Rhein

wurde ein vierzehnjähriger Junge aus

Bochum, der mit seinem Musiklehrer unterwegs

war, erhängt an einem Kofferrücken aufgefunden.

Der Selbstmord ist noch nicht geklärt. Der Junge war

der Sohn einer Bergmannsfamilie und zeigte eine

besondere Begabung im Akkordeonspielen. Zur wei-

teren Ausbildung war er daher mit seinem Musik-

lehrer auf eine Reise an den Mittelrhein gefahren.

Beide konzentrierten in den letzten Tagen in Kauf. Es

hat sich dann ein dritter zu ihnen gesellt, ein etwa

35 Jahre alter Komiker, ein angeblicher Math.

Lehrer aus Köln. Zu dritt fuhren sie dann nach Vorch-

hausen, wo sie abends in einer Gastwirtschaft bei

einem Empfangsabend mitwirken sollten. Am Nach-

mittag begaben sich der Musiklehrer und der Komiker

nochmals nach Vorch, wo sie in einer Gastwirtschaft

wegen eines Auftritts verhandelten. Als sie dann

nach Vorchhausen zurückkehrten, wurde der junge

Akkordeonspieler vermißt. Man suchte nach ihm und

fand ihn nach Stunden auf dem Dachboden der Gast-

wirtschaft tot auf. Der Komiker fiel nach Bekannt-

werden der Tat durch sein Benehmen auf. Er ent-

fernte sich gleich, kam wieder, besahle aber seine Feste

nicht, sondern verschwand, und zwar mit dem Fahrrad

des toten Jungen.

Falsche 1 RM-Stücke

aus Reinnickel.

Seit einiger Zeit sind, und zwar hauptsächlich in

Schleifen, Fälschungen von 1 RM-Stücken aus Reinnickel

aufgetaucht, die gut gelungen sind. Sie tragen

die Jahreszahl 1933 und das Münzzeichen E, ferner

1934 - A, 1934 - J, 1935 - A, 1935 - E sowie

1936 - A. Im Gegensatz zu den echten blanken

Stücken sind die Fälschstücke matt und fettig. Die

Striche der Buchstaben und Zahlen haben keine

Schärfe, sondern abgerundete uncharakteristische

Formen, und zwar ist die Vertiefung 1 und der Adler.

Die an den Eichenweigen hängenden Blätter und

Eicheln und die Perlen des Perlenkreises sind viel-

fach dünn und unvollkommen. — Nähere Einzel-

heiten und die fotografische Wiedergabe der Fäls-

chungsmerkmale können bei allen Reichsbankanstal-

ten eingesehen werden.

Für die Aufdeckung der Fälschmüngerwerkstatt

und dahinführende Angaben hat der Reichsfinanz-

minister eine Belohnung bis zu 500 RM. ausgesetzt.

— Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt

werden, nimmt die Reichszentrale zur Bekämpfung

von Geldfälschungen in Berlin W 8, Französisch-

straße 33, und jede örtliche Polizeibehörde entgegen.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?

Schnell braun werden ohne

Sonnenbrand — das ist die Kunst!

Und doch ist es leicht, wenn

Sie Nivea-Creme oder -Öl

benutzen! Nivea fördert die

Bräunung, wehrt dem Sonnen-

brand, macht „natürlich braun“.



Bochums schwaches Geschlecht wird älter als das starke

Je höher das Alter, umso schlechter schneiden die Männer ab

Eigentlich klingt es ja paradox, aber es ist tat-

sächlich so. Das schwache Geschlecht erweist sich in

unserer Stadt in dem aufrechten Kampf mit den

Tücken und Widerwärtigkeiten des Lebens härter

und widerstandsfähiger als die Herren der

Schöpfung. Und doch ist an dieser Tatsache nichts

Außerordentliches festzustellen, bezeugt man sich

nur einen Augenblick mit ihren Gründen. Der

Kampf ums Dasein, die Sorge für eine mehr oder

weniger große Familie fällt in erster Linie dem

Mann zu. Jahrelang ist er in seinem Ver-

traut tätig und bezahlt sein Tagewerk nicht zuletzt

mit einem guten Teil seiner eigenen Körperkraft

und Gesundheit. Bei vielen Erwerbswegen

lauern Krankheit, Unfälle und Tod an der Ar-

beitsstelle. Gerade hier wird im Industriegebiet

wissen von diesen Dingen ein Lied zu singen. Seiner

Natur entsprechend ist der Mann im öffent-

lichen Leben dem Schnitt der Zeit viel eher ange-

paßt als seine weibliche Partnerin. Und soll von

der Tätigkeit der Hausfrau keineswegs behauptet

werden, daß sie nicht auch anstrengend wäre, im

Vergleich zu den Anforderungen, die der Beruf

jedoch an die Körperkräfte des Mannes stellt, ist

ihre Verschleiß an Leben und Gesundheit niedriger

zu bewerten als beim Mann. Und daraus erklärt

sich die nun keineswegs mehr paradox erscheinende

Tatsache, daß die Vertreterinnen des sogenannten

schwachen Geschlechts in unserer Stadt im allge-

meinen Alter werden als die des starken.

Grundstück einmal sei festgestellt, daß der Anteil

der Frauen an der gesamten Bevölkerungsschiff

Bochums größer ist als der der Männer. Wie haben

für Bochum einen Frauenüberschuß zu verzeichnen

und zwar gibt es bei uns genau 168.364 Frauen

und 155.106 Männer, das Verhältnis würde in

Prozenten ausgedrückt lauten: 50,51 zu 49,49. Bei

Zusammenrechnung dieser Zahlen ergibt sich für

Bochum eine Gesamtbevölkerungsschiff von 313.470

Seelen. Das war übrigens der Stand vom 10.

Oktober 1936, der auch als Stichtag für die hier

angeführten Vergleiche Gültigkeit hat. Nach den

neuesten Erhebungen beträgt die Einwohnerzahl

unserer Stadt 314.872 Köpfe, doch das sei nur

kurze Bemerkung, denn es soll ja an Band

schlicher Zahlen festgestellt werden, warum unsere

Frauen älter werden als die Männer. Solche

Das frohe Meer

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ein Arzt modernisierte Dänemark

Vor 200 Jahren wurde in Halle Struensee geboren — Er endete 1772 auf dem Schafott — Vier Dichter schrieben Dramen über ihn

War oft schon ein Dichter gewesen, die bei Tragik einer geschichtlichen Persönlichkeit eher wählten als die reinen Historiker. Vornehmlich Schiller hat in seinen Dramen „Wallenstein“ oder „Maria Stuart“ diese Erkenntnis vorgearbeitet, was übrigens gerade bei ihm um so interessanter ist, als er Historiker von Beruf war. Was vollends Schaferspeare in dieser Hinsicht für die Verlebendigung bedeutsamer Persönlichkeiten aus der englischen Geschichte getan hat, ist allgemein bekannt.

Nun hat sich zum vierten Mal ein deutscher Dichter des Grafen Johann Friedrich von Struensee angenommen, Eberhard Wolfgang Müller, der preisgekrönte Jungdichter unserer Zeit, dessen Drama „Der Sturm des Ministers“ bereits seine Aufführung erlebt hat. Vor Müller haben bereits Michael Voer (1829), Heinrich Laube (1847) und Otto Erler (1916) mit dem Stoff gerungen, ohne ihn völlig zu meistern. Wenn sich vier deutsche Dichter aus vier verschiedenen Generationen hundert Jahren an das gleiche Thema heranwagen, muß es, zum mindesten für den dichterischen Schöpfer und Rezipienten, besonders reizvoll sein.

Das Leben Struensees ist in der Tat ebenso eukergemäßig wie tragisch. Es ist eigentlich schwer zu erklären, warum die deutsche Geschichtswissenschaft sich dieses eigenartigen Mannes nicht in dem gleichen Maße angenommen hat, wie die skandinavische Geschichtswissenschaft. Die Wiederkehr des 200. Geburtstages Johann Friedrich Struensees gibt erwünschten Anlaß, sich nicht zuletzt im Hinblick auf das Möller'sche Drama, mit ihm näher zu befassen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wachte in der preussischen Stadt Halle an der Saale an der Ulrichstraße Adam Struensee, der als Verfasser des alten Hallischen Gesangbuchs eine gewisse lokalgeschichtliche Berühmtheit erlangt hat. Zwei Söhne dieses Theologen sind Minister geworden, der Ältere, Karl Gustav, 1735 geboren, ist 1804 als Preussischer Staatsminister und Leiter des Finanzwesens gestorben. Der Jüngere, Johann Friedrich, wurde am 1. August 1772 geboren, er endete jedoch bereits nach 35 Jahren, nach einem ungemein glanzvollen Aufstieg bis zum allmächtigen Minister in Dänemark, am 28. April 1772 auf dem Blutgericht in Kopenhagen.

Dieser jüngere Struensee war mit außerordentlichen Geistesgaben ausgestattet. Schon mit 19 Jahren errang er die medizinische Doktorwürde, mit 21 wurde er Stadtphysikus in Altona. Der junge und intelligente Doktor und Publizist bekannte sich voller Begeisterung zu den Ideen Friedrichs des Großen. Eine zufällige und zunächst nur auf Zeit gedachte Verpflichtung führte die Wende seines Lebens herbei. Er sollte ursprünglich den dänischen König Christian VII. zunächst nur auf eine Auslandsreise begleiten. Der König fand so großen Gefallen an ihm, daß er ihn bat, mit nach Kopenhagen zu überfahren. Struensee ging nur zögernd auf den Vorschlag ein, als er jedoch bei einem Besuch in Kopenhagen die Königin Caroline

Mathilde kennen lernte, war sein Schicksal besiegelt. Die damals 19jährige Königin, eine Schwester König Georgs III. von England, wurde von ihrem schwachmütigen und zügellosen Gatten außerordentlich vernachlässigt. Als sie ihm 1768 den Thronerben, den späteren König Friedrich VI., geboren hatte, zog sie sich von ihm zurück, da sie sich seinen brutalen Kibbheiten nicht länger ansehlen wollte. Struensee errang binnen kürzester Zeit ihr Vertrauen und ihre Liebe. König und Königin begünstigten Struensee zwar aus unterschiedlichen Gründen, doch stand er so außerordentlich hoch in der Gunst beider, daß er bald ein unumschränkter Diktator in Dänemark regierte. Er setzte beim König eine Vollmacht durch, auf Grund deren er Kabinettsbefehle ohne königliche Unterschrift ausfertigen durfte. Im Juli 1771 wurde er zum Geheimen Kabinettsminister ernannt und in den Grafenstand erhoben. Mit einer derartigen Machtfülle in der Hand führte er nunmehr umfassende Reformen in Dänemark ein. Sein Ideal war Friedrich der Große, deren Politik im Innern er fast buchstäblich folgte. In der Außenpolitik suchte Struensee Dänemark vom Schicksal Rußlands zu befreien.

Ein und für sich war das Staatsprogramm Struensees durchaus geeignet, Dänemarks Ansehen zu gewährleisten. Struensee machte jedoch den Fehler, daß er zu übereilt zu Werke

ging und sich durch die Absehung widerstrebender Elemente sich überall im Lande viele Feinde schaffte, vor allem innerhalb des Adels und der orthodoxen Geistlichkeit. Als die Königin am 7. Juli 1771 eine Tochter geboren hatte, die als das Kind Struensees bezeichnet wurde, vereinigten sich die Stiefmutter des Königs, der Prinz Friedrich von Dänemark und weitere Mitglieder der königlichen Familie und einige führende Angehörige des Adels zu einer Verschwörung. In der Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1772 wurden Struensee und mehrere seiner Anhänger gefangen genommen. Die Verschworenen zwangen den König zur Unterzeichnung einer Reihe von Verhaftungsbefehlen, darunter auch für die Königin und einige Freunde Struensees.

Im Prozess wurde Struensee verbrecherischen Umgangs mit der Königin angeklagt, weiter wurde ihm unterstellt, auf die Abdankung des Königs hingearbeitet zu haben. Der Tendenzausgang nahm den Ausgang, der zu erwarten war: Struensee wurde am 6. April zum Tode verurteilt. Am 28. April wurde ihm auf dem Schafott zuerst die rechte Hand und dann der Kopf abgeschlagen, sein Leichnam wurde verbrannt. Auch sein Freund Brandt wurde hingerichtet. Die Königin wurde nach Kronborg bei Helsingør verbannt. Auf Wunsch ihres Bruders, des englischen Königs, durfte sie sich nach Gelle begeben, wo sie 1775 im Alter von 24 Jahren gestorben ist.

Die bisherigen dramatischen Werke, die sich mit dem Thema Struensee befassen, haben mehr das Liebesverhältnis zur Königin für die dramatische Entwicklung verwendet. Müller sucht das Problem Struensee von der staatspolitischen Seite zu lösen, indem er ihn an dem Verfall, eine Parallele zu dem freideutschen Preußen in Dänemark zu ziehen, scheitern läßt.

Ein Promenadenweg auf dem Großlodner



Auf dem Großlodner wird jetzt ein bequemer Promenadenweg gebaut, der bereits große Fortschritte gemacht hat. Man sieht hier einen Blick auf den Bau des Promenadenweges zum Wasserfallwinkel. Im Hintergrund der Großlodner und der Pastergrasfelder. (Atlantik-Bl)

Junges Herz auf Reisen

Die kleine Angalill und die großen Detektive Drei Lieben enden „im Auge“

Ein seltsames Bild bot sich dieser Tage auf dem Budapester Flughafen Mátásföld. Hier stand bereit ein kleines Privatflugzeug. Eine Autodroste kam angefahren, aus der eine Frau ausstieg. Gleich nach ihr verließen zwei Männer den Kofferraum, beide im Allgäuerdreh. Letztere wiederum zerrten ein junges Mädchen aus der Autodroste heraus, die sich bestig sträubte. Es half ihr aber alles nichts, sie wurde von den beiden Männern zum Flugzeug gebracht, mit mehr oder minder sanfter Gewalt auf den Sitz niedergedrückt und dort mit zwei Männern angeknüpft. Dann kletterten die beiden Männer schritt in das Flugzeug, das übrigens die schwedischen Erkennungszeichen trug. Wenige Minuten später erhob es sich in die Lüfte. Lediglich die Frau, die als erste aus der Autodroste heraus gekommen war, blieb zurück, blickte dem Flug nach und nicht befriedigt. Eine Entführung? Ein Menschenraub? Ach nein, sondern nichts weiter als das Ende einer Liebe. Oder genauer gesagt: das Ende dreier Lieben.

Das junge Mädchen, das man etwas gewaltsam in den Flugzeug verfrachtet und dort festknüpfte, war die 17jährige Schwedin Angalill James, die man unzweifelhaft als ein äußerst hoffnungsvolles Kind bezeichnen kann. Angalill, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns in Göteborg, hatte sich dort in einen jungen schwedischen Arzt, einen Dr. Weder, verliebt, mit dem sie durchsaubrennen beschloß. Denn ihr Vater war der nicht ganz unberechtigten Meinung, daß die 17jährige Angalill sich erst noch sehr genau prüfen müßte, bevor sie einem Mann die Hand für den Lebensbund reichte. Da aber Angalill anderer Auffassung war, flüchtete sie mit ihrem Geliebten

eines Tages in die weite Welt hinaus. Der Vater setzte natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um sein Töchterchen wieder zurückzuholen. Er beauftragte Detektive mit der Nachforschung nach dem Verbleib seiner Tochter und eines Tages kam die erlösende Nachricht: Angalill war gefunden, und zwar in Budapest. Aber als die Detektive das hoffnungsvolle Mädchen in der ausgetrockneten Wohnung besuchten, erlebten sie eine Ueberraschung: Angalill wohnte dort zwar mit ihrem Geliebten zusammen, aber dieser Geliebte war gar nicht der schwedische Arzt, sondern ein Budapester Drogistengehilfe!

Allmählich kam dann Angalills Abenteuer heraus. Das Mädchen war zunächst mit dem schwedischen Arzt nach Salzburg gefahren. Hier lernte sie einen jungen Österreicher kennen, der ihr bedeutend besser gefiel als ihr bisheriger Geliebter. Leider wollte der Österreicher von Angalill nichts wissen, sondern reiste eines Tages kurz entschlossen nach Wien. Angalill überlegte nicht lange. Sie ließ ihren ersten Geliebten in Salzburg sitzen und reiste dem Österreicher nach Wien nach. Hier verlor sie jedoch seine Spur. Für einen Augenblick war sie darüber traurig. Aber dann führte sie sich in den Strudel des Vergnügens. Nicht in Wien, sie fuhr eigens zu diesem Zweck nach Budapest, einer Stadt, von der man ihr Wunderdinge erzählt hatte. Hier lernte sie einen Drogistengehilfen kennen, und das war nun die große Liebe Nummer drei.

Als die Detektive Angalill aus der Wohnung des Drogistengehilfen abholen wollten, erhob Angalill Protest. Daraufhin wurde die ältere Schwester Angalills verständigt, die alsbald von Göteborg aus mit einem Privatflugzeug nach Budapest kam. Aber Tatkracht und der lauten Gewalt des Flugzeugflürens und seines Bordmanneurs gelang es dann, Angalill ins Flugzeug zu bringen. Und Angalill, dieses hoffnungsvolle

Kind, das sich stets sozusagen im Flug zu verleben pflegte, muß nun erleben, daß ihre großen Lieben diesmal buchstäblich „im Auge“ endeten.

Zurück zur Natur!

Millionär a. D. läßt sich jetzt erst glücklich.

Vor einigen Jahren, als die Krise der Wirtschaft sich auch in den Vereinigten Staaten bemerkbar machte, und völlige Zusammenbrüche an der Tagesordnung waren, erlebte auch Ollahoma in dieser Art seine besondere Sensation. Wie hätte man es für möglich gehalten, daß der einflussreiche Bankier und Millionär Hill über Nacht zum Bettler werden könnte. Er verlor alles durch verfehlte Spekulationen. Sogar sein berühmtes Museum altägyptischer Kunst mußte er aufgeben. Dann verfiel er in tiefste Not. Allgemes Bedauern begleitete diesen plötzlichen Sturz in die Tiefe. Es wurde ihm wieder nach, als eine Gruppe eleganter Ferienreisender auf einem Ausflug in eine unberührte Gebirgsgegend in einem für gesellschaftliche Begriffe verwilderten Jäger und Fischer den ehemaligen Bankier Hill entdeckte. Dieses Witzbild in helles Entsetzen über, als der wiedererwachte, ehemalige Millionär ehrlich kundsagte, daß ihm an der Gesellschaft im Allgemeinen und an der seiner „Entdecker“ wenig gelegen sei. Er habe, so erklärte er, sich noch nie so wohl und glücklich gefühlt wie jetzt, wo er in seiner Wochstüte baue und lache, fische und dicke. Hier erst sei er gesund und froh geworden, kurz, er entbehere nichts und fehne sich nicht nach seinem früheren Leben. Worauf sich seine ehemaligen Freunde höchst empört zurücksetzten. Der Mann war einfach „unmöglich“ geworden. Worauf er sich vermutlich sehr wenig machen wird.

Als „Lanten“ geboren

Das Los von Zwillingen ist wohl immer ein bißchen eigentümlich. Sehr häufig ergeben sich in ihrem Leben allerlei teils heitere, teils weniger angenehme Zwischenfälle, Mißverständnisse und Verwechslungen. Innerhalb die „Wertwürdigkeit“, die um die kürzlich zur Graveland in England geborenen Zwillinge der Frau Clara Medhurst spielt, läßt sich noch ertragen. Die kleinen Mädchen waren, eben zur Welt gekommen, schon in den würdigen und wichtigen Stand der Tanten erhoben. Denn Frau Medhurst verlebte, die heute 17 zählt, ist bereits verheiratet und hat auch schon ein kleines Mädchen. Vorläufig allerdings wissen die beiden kleinen Tanten von ihrer Nichte, die einige Monate älter ist als sie, noch nichts. Aber das beruht auf Geheuligkeit. Frau Medhurst, im 34. Lebensjahre stehend, ist somit bereits Großmutter. Sie selber hat mit 19 Jahren geheiratet und hat jetzt einschließlich der „Zwillingstanten“ schon zehn Kinder.

Dame mit Handtasche

Hugo stand vor dem Richter. Hugo hatte in der Straßbahn eine Dame beschimpft. „Riefen-rindvieh!“, hatte er ihr vor allen Leuten zugerufen. Und dies wollte die Dame nicht auf sich sitzen lassen und hatte Hugo verklagt. Und deswegen stand Hugo jetzt vor dem Gericht. „Geben Sie zu, daß Sie es gesagt haben?“, fragte der Richter.

„Ja.“
„Und warum?“
Hugo seufzte: „Ich sah in der Straßbahn. Eine Dame hing ein. Setzte sich mir gegenüber. Sie öffnete ihre Handtasche, nahm ihre Geldbörse heraus, schloß die Handtasche, öffnete die Börse, nahm das Geld heraus, schloß die Börse, öffnete die Handtasche, gab die Börse hinein, schloß die Handtasche. Dann, als sie bemerkte, daß der Schaffner am andern Ende des Wagens aufgehalten wurde, öffnete sie ihre Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, gab das Geld hinein, schloß die Börse, öffnete die Tasche, gab die Börse hinein, schloß die Tasche. Raum war sie fertig, stand der Schaffner vor ihr. Sie öffnete ihre Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, nahm das Geld heraus, schloß die Börse, öffnete die Tasche, gab die Börse hinein, schloß die Tasche und gab dem Schaffner das Geld. Der Schaffner gab ihr die Fahrkarte. Dann öffnete die Dame die Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, gab die Fahrkarte hinein, schloß die Börse, öffnete die Tasche.“
„Genau!“, schrie der Richter, „wollen Sie mich ganz irrenhaft machen — Sie — Sie — Riefen-rindvieh!“
Da ging ein seltsames Lächeln über Hugos Gesicht und er sagte: „Geben Sie — das habe ich eben auch gesagt.“ J. H. Köster.

Humor rund um die Liebe

Liebe.
Herbert liebt Hilde. Und Hilde liebt Herbert. Ach, gar so sehr! Aber jeder Tag geht zu Ende. Hilde, mein Kind, sagte die strenge Mutter, es ist zehn Uhr, begleite Herrn Herbert bis zur Tür und sage ihm gute Nacht.
„Guten, Mama.“
Und dann ging Herbert. Als Hilde wiederkam, war es zwölf Uhr. Die Mutter war empört. „Was tatest Du so lange, Hilde?“
Hilde hauchte selig: „Herbert Gutenacht gesagt!“

Übergläubige.
Ralph liebt ein Mädchen. Marianne hieß sie. „Bist Du abergläubisch, Marianne?“
„Nein. Warum?“
„Weil Du meine dreizehnte Braut bist.“

Die Vielgeliebte.
Bertha ist eine Vielgeliebte. Peter war stolz auf sie.
„Was für schöne Lippen meine Braut Bertha hat!“, sagte er stolz.
Der Freund nickte: „Ja. Und so weich und warm!“

Der Vart.
Der feiche Schorich hat einen Schnurrbart. Er ist auch sehr stolz darauf. Die Sommerfrischlerin betrachtete den Vart in der Kabe. Schorich strahlte:
„Ja, ja, meine Dame — ein Aug ohne Vart ist wie eine Suppe ohne Salz!“
„Aber, aber —“
„Haben Sie das noch nie ausprobiert?“
Die Sommerfrischlerin sprach empört: „Mein Herr! Ich habe noch nie im Leben „Geführt!“
„Nein. Eine Suppe ohne Salz grasst.“

Situation.
Es war zur Nachtzeit in Baden-Baden. Auf der Kurpromenade promenierten zwei Freunde. Eine Dame schritt vorbei. Sie grüßte.
„War das nicht Deine Frau, Richard?“
„Ich weiß es nicht.“
„Dach du sie nicht gefannt?“
„Doch.“
„Und du weißt nicht, ob das Deine Frau ist?“
„Nein.“
„Aber du mußt doch wissen, ob sie deine Frau ist oder nicht?“
„Das kann ich nicht wissen.“
„Warum nicht?“
Sagte Richard: „Wir leben in Scheidung und das Urteil ist noch nicht gefällt.“

Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(20. Fortsetzung.)
„Ich zweifle nicht daran. Aber was hat das mit dem Fall Chester MacDonnell zu tun?“
„Ganz einfach. Der Fürst von Sofore hat uns vorläufig bei der Bank von England einen Betrag von hunderttausend Pfund zur Verfügung gestellt, damit wir den Fall klären.“

„Donnerwetter!“ entfuhr es dem Kriminalisten. „Er hat seine Kollegen an, und sie nicht haunend.“
„Kennen Sie Chester MacDonnell?“ fragte Grave wieder.

„Nein, aber... er muß ein Genie sein, eine Persönlichkeit von ganz großen Ausmaßen. Und... daß hier das schändlichste Komplott gegen ihn angestrebt wurde, dafür gibt der Tod des Großvaters Chesters gewiß auch einen Hinweis. Der Fall kompliziert sich und löst sich zugleich, nämlich in zwei Teile. Bisher bestand eine Möglichkeit, und zwar die, daß Chester MacDonnell von der Konkurrenz — von wem ist schwerer zu sagen — unerschädlich gemacht wurde. Sir Mortimer Huth hat mir die Bedeutung des Verurteilten Chester deutlich vor Augen geführt. Der Mann war in seiner Art ein Genie, ein großes Genie nicht nur für die Firma, sondern für die ganze englische Volkswirtschaft. Er besaß, wenn man so sagen darf, das Vertrauen der kompetentesten Persönlichkeiten. Und von wem kann man das als Engländer wohl sagen? Ich kenne das Vertrauen des Aristokraten gegen uns zu genau. An der Ermordung des Großvaters des Verurteilten Chesters können aber die Konkurrenz keine Interesse haben. Ergo nehme ich an... daß eine zweite Seite Chester weghaben will, und nicht nur ihn, sondern... auch den außer Chester lebenden Donnell. Irgend etwas, irgendein Geheimnis muß also in der Familie der Donnell liegen!“

„Auf was schließen Sie?“
„Das ist schwer zu sagen. Wer weiß, vielleicht denken die beiden letzten lebenden Donnell... ein Verbrechen besonderer Art, das ihnen nicht zufallen soll.“

„Das ist möglich, aber immerhin, wenn man bedenkt, der Ermordete hat es unter Aristokraten bis zum Unteroffizier gebracht, nicht höher. Sein Sohn, der längst tot ist, war drüben in Belgien Oberst, kam dann nach London zurück und hat, wie wir festgestellt haben, zuletzt als Einfahrer bei Mobilien gearbeitet. Er ist mit seiner Frau bei einer Autopartie ums Leben gekommen. Es ist also eine ganz einfache Familie.“

„Die aber — das ist feinerseit der Urgründer Chesters — einmal ihren Namen änderte. Die Familie hieß ursprünglich MacDonnell! Mit zwei e! Das ist doch bestimmt interessant!“
„Das haben Sie festgestellt?“ fragte Grave erstaunt.

„Das hat Mister Chester MacDonnell sich selbst erzählt. Warum die Veränderung erfolgte, das wußte er auch nicht. Es muß schon seinezeit einen schweren Familienstreit gegeben haben, der den Urgründer Chesters veranlaßte, um die Namensänderung einzuführen.“

„Und... mit welcher Familie MacDonnell hängen die Donnell eigentlich zusammen?“

„Das muß erst festgestellt werden. MacDonnell gibt es in den drei Königreichen wie Sand am Meer. Dazu brauche ich die Papiere des ermordeten MacDonnell!“

„Die gestohlen sind!“
Bill Shone erschraf. „Gestohlen?“

„Ja!“
„Ich denke, Sie werden von der Verwaltung aufbewahrt?“

„Allerdings! Und die hat eben auf Grund unserer Nachfrage festgestellt, daß die Papiere fehlen, daß sie gestohlen sein müssen.“
„Donnerwetter, das erschwert alles außerordentlich. Dann heißt es nachforschen, wo feinerzeit Chester MacDonnell getauft wurde!“

„Ich beneide Sie um den Fall, Bill Shone!“ sagte der Inspektor Grave mit glänzenden Augen.

„Wollen Sie nicht mitkommen, Grave? Kommen Sie um ein Jahr Urlaub bei Scotland Yard ein.“

„Wir zahlen Ihnen vierzig Prozent mehr. Wir brauchen Sie! Versuchen Sie es doch einmal.“
Grave versprach, es zu tun.

Eduard Shone war natürlich im gleichen Maße betroffen, als er hörte, daß Chesters Großvater ermordet worden war.

Sie sprachen alles ausführlich durch, dann sagte der alte Herr: „Der Fall Chester zieht immer größere Kreise. Heute schreibt uns ein Staatssekretär Tong-Kasse, von der Ranting-Regierung. Du mußt den Brief lesen.“

Bill nahm den Brief, der in flüchtigen englisch abgefaßt war, und las:

„Meine sehr geehrten Herren Shone! Sie werden vom Fürsten von Sofore bereits Nachricht erhalten haben, und in seinem Auftrage, wie gewöhnlich im Auftrage anderer Freunde des verhafteten und verurteilten Chesters MacDonnell den Fall führen.“

Auch der Untersekretär war mit dem vorzüglichen Menschen Chesters MacDonnell, dem sein ganzes Vertrauen gehörte, befreundet, und er hat das allergrößte Interesse, daß er wieder frei für seine Aufgaben des Aufbaus wird.

Der Untersekretär schreibt Ihnen folgendes: Sie haben die größte Chance Ihrer Laufbahn! Der Verbrecher, der Chester MacDonnell zu Fall brachte, hat zugleich eine Dummheit gemacht. Er hat bekannt, daß er mit den Kreisen

der Spionage, die überall Unruhe hineindringen, in Fühlung steht.

Das ist ein wesentlicher Punkt. Ich persönlich habe gegen einen Menschen das größte Mißtrauen, weil ich ihn für hemmungslos und gewissenlos halte, sofern es sich um geschäftliche Dinge handelt. Das ist Kristide Bourin vom Landstrich. Ich empfehle Ihnen, den Mann besonders scharf unter die Lupe zu nehmen.

Da er überall herumkommt und am besten Gehehenheit hat, überall Einblick zu gewinnen, besteht die Möglichkeit, daß er einer der Hauptmänner in der internationalen Spionage ist.

Sie haben also zwei Möglichkeiten: Sie können Chester rehabilitieren und das Spionagewerk einer sicher weitverzweigten Organisation zerschlagen.

Bill las den Brief zweimal, dann nickte er dem Vater zu.

„Sehr scharfsinnig geurteilt. Er hat recht, dieser Mister Tong-Kasse. Wir begeben uns in unseren Annahmen. Und... jetzt kann die Jagd beginnen. Ich denke, daß wir Grane nach zur Unterstützung bekommen. Er ist ein Beamter von seltener Verbissenheit. Er hält durch, und wenn es sich um Jahre handelt!“

„Ja. Also morgen reise ich. Du bleibst vorläufig in London?“

„Nein! Aber... ich habe es mir anders überlegt. Ich werde dann Johnson später nach Capenne begleiten!“

Ein Jahr später.

Chester MacDonnell und Odmir von Schön arbeiten in der Sträflingskolonne Nummer neun, in der Sträflingsstation St. Laurent, die nicht weit vom Maroni, einem breiten Fluß, der nur sechzig Meilen von St. Laurent entfernt in das Meer mündet, liegt.

Chester MacDonnell und Odmir von Schön bauen, zusammen mit anderen Sträflingen, eine Straße, die an der Küste entlangführt. Von dieser Straße sollen dann drei Straßen ins Innere vorgezogen werden.

In glühendem Sonnenbrand, angefeuchtet, halbnackt, tun sie ihren Fronddienst.

Wie hat das Jahr die beiden Männer verändert!

Odmir ist zusammengesackert, fast nur Haut und Knochen, unarmberähtig hat die heiße Sonne und das Fieber ihm zugefegt. Aber mit verbissener Energie hält er sich aufrecht.

Chester ist auch schmal geworden, sein Gesicht ist eingefallen, aber alles an ihm atmet noch Kraft. Er hat sich mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Geduld in alles gefügt.

Vor allen Dingen weiß er, daß oberstes Gebot hier in dieser Hölle ist: sich so wenig wie

möglich anzuklagen. Jeder Handgriff, jedes Schritt will überlegt sein, ganz langsam muß mit den Kräften umgegangen werden.

Und vor allen Dingen hütet er sich vor allen Aufregungen. Er rost nicht gegen sein Schicksal, er ist gleichmütig, ist gläubig, daß sich alles ändern wird, er verbraucht keine Kraft im sinnlosen Aufbegehren gegen das Schicksal. Er wartet auf die Stunde, da er fliehen kann.

Er ist ein klarer Rechner, er spürt, was das Arbeiten in Ketten in diesem unarmberähtigen Lande bedeutet, er rechnet, daß er höchstens vier bis fünf Jahre mitmachen kann, daß er dann auch auskommenflappen wird.

Und seine wunderbare Ruhe wirkt auf den Gefährten. Odmir hat von ihm gelernt und spürt, daß es so besser geht. Er trägt seine Hoffnungen in sich.

Die Sträflingsstation wird von einem französischen französischen Hauptmann namens Ceutra kommandiert. Es ist ein alter Tropenoffizier mit allen guten und schlechten Seiten eines solchen. Er ist knapp über die fünfzig, erschreckend mager, seine Haut scheint vom Fieber zu sein, ist aber trotz allem von einer ungeheuren Lebenskraft.

Er ist nicht schlecht zu seinen Leuten, wenn er nicht betrunken ist, wenn er nicht von seiner Tropenkrankheit geplagt wird, die ihn und wieder einmal durchdringt. Er hat für Sauberkeit in den Baracken und für eine fröhliche Versorgung gesorgt. Lebensmittel sind kostbar, aber er hat die Kräfte nicht wertlos, denn Arbeiter sind rar in Capenne. Eingeborene streben kaum zur Verbesserung, da sie sich in das Innere des Landes, das kaum erschlossen ist, zurückgezogen haben. Die Misshandlung, die in den Häftlingsbaracken herrscht, ist kaum für Arbeiter zu verwenden.

Zunächst kam Hauptmann Ceutra Chester und Odmir mit allem das seiner Rasse entgegen, denn er hielt sie für Söhne, die Frankreich, an dem er mit allen Fibern hing, schaden wollten und wohl auch schon geschadet hatten.

Aber das änderte sich bald.

Chesters ruhige Art wirkte auch auf ihn. Einmal rief ihn Hauptmann Ceutra ins Büro, und im Verlauf dieser Auseinandersetzung wurde er sehr ruhig und belegte Chester mit allen möglichen Schimpfnamen.

Chester blieb ruhig und sagte dann: „Herr Hauptmann, ich und mein Freund haben niemals gegen Ihr schönes Frankreich den Finger gerührt. Wir beide sind das Opfer einer beispiellosen Unmenschlichkeit. Erst kommt die Stunde, da sie aufgedeckt wird, und wenn ich dann wieder frei bin mit meinem Freunde, dann möchten wir beide gern sagen, daß Hauptmann Ceutra der menschlichste, ritterlichste Vorgesetzte war, der uns hat, unser schlimmes Los zu ertragen.“

Der tiefe Ernst der Worte wirkte. Hauptmann Ceutra wurde ruhiger und hat Chester schließlich, ihm seine Geschichte zu erzählen.

Das tat Chester auch. Und er fand einen aufmerksamen Zuhörer. Seitdem hatten sie es beide etwas besser. Ja, sie bekamen sogar die Erlaubnis, je Woche einmal die Sträflingskolonne aufzusuchen.

Hauptmann Ceutra hat heute Besuch erhalten. Das kommt hin und wieder vor. Es ist manchmal ein Journalist, der seiner Zeitung einen dicken Sensationsbericht über die „Hölle von Capenne“ schicken will, der aber dem Hauptmann versichert, daß er endlich einmal die Verhältnisse in der fernen Weise darstellen möchte.

Hauptmann Ceutra fällt jetzt nicht mehr durch auf hinein, und Vorgesetzte führt er nur durch das Lager, wenn die Genehmigung des französischen Gouverneurs vorliegt, und der hat sein Interesse, daß dieser neugierige Augen die Sträflingskolonne näher kennenlernen.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

(34. Fortsetzung.)

Und dazu dieser langweilige Dickschopf Endelfort bei mir! dachte er. Hätten mir wenigstens Jose Maria als Gefährten gehen sollen. Aber der scheint in Rheinfelden alles verschlafen zu haben. Was! vielleicht gerade jetzt — und sagt: „Will mal nach dem Jan sehen.“ — Gefasste Gott deine edle Absicht, ehrwürdiger Freund, aber den Jan führen sie im Lande umher wie den Giraffen aus dem Lande Afrika. — „Endelfort, hast du Tabak?“ fragte er laut. Und als er in den dicken grauen Wolken des Weisensqualls verschwunden war, wurde ihm etwas wohler, so daß er eine Stunde später sogar erlaubte, daß ihm der französische Junker seine Aufmerksamkeit machte. Da erlaubte er, daß die Bayern in der Tat einen Vorkriegsüberfall gemacht hatten, aber es sei zusammengerafftes Volk gewesen. Die meisten seien gefangen.

„Uebrigens sind wir morgen über die Grenze“, sagte Herr de la Meilleraye lächelnd.

„Ueber die Grenze?“ sagte Jan und nahm die Pfeife aus dem Mund. „Ueber die Grenze? Wer ist morgen über die Grenze?“

„Run — Ihr und wir.“

Jan stand langsam auf und ging an das Fenster. Nach einer Pause sagte er: „Da irt Ihr. Geht immerhin über die Grenze, und ich werd' sagen: Glück auf den Weg. Aber ich gehe nicht.“

„Er fuhr herum. „Berstet Ihr? Ich gehe nicht!“

„Erzählen.“

„Zackerbomben und Schieß! Über seht Ihr mich morgen an diesem Fensterkreuz baumeln!“

„Ich werde Euch Gesellschaft leisten, damit Euch kein Unglück aufhört.“

Er blieb wirklich. Er und drei Offiziere. Sie hochten kumm in Jans Zimmer, die ganze Nacht, und Jan warf sich auf seinem Bette herum und schlief erst nach Mitternacht auf seinem Rücken ein. Aber als der Morgen kam, sagte er trocken: „Ich gehe nicht.“

Man mußte ihn greifen. Er schlug mit Häuten um sich. Sechs schwebende Kürassiere packten ihn an Armen und Beinen, um den Leib. Einer hand dabei und hielt fest und kumm Jans Stiefel in der Hand.

Mit einem Male stieg ein gewaltiger Esel in Jan auf; er schämte sich. Er wurde still, und man stellte ihn auf die Füße.

„Ihr verzeiht, Excellenz — aber ich mußte dem Befehl gehorchen“, sagte Meilleraye.

Jan sah ihn nicht einmal an. Er sog feuchend die gelben Stiefel an und ließ schweigend in den Wagen. Da rohte er los.

Also ging es doch nach Paris. War ihm schon alles gleich. Die Pfeife angezündet, das machte milde im Gemüt. Man kam durch ein Dorf. Überall standen schwebende Soldaten, die ihn kumm und Ehrfurcht betrachteten. Seht ihn euch nur an, dachte Jan, hätte ich sonst nicht so nahe gesehen, ohne um Teufel zu fahren. Woglich rief aus einem Fenster eine Stimme, eine seltsam bekannte Stimme: „Jan! Jan!“

Er fuhr hoch. Da oben an jenem Fenster war Valgerie; vier, fünf Gelbbrüste lachten einen Schwarzkopf vom Fenster herab. War das nicht —?

„Jose Maria!“ schrie Jan und: „Dalt! Dalt!“

Er hatte im Ru den Schlag ausgerufen und sprang mitten unter die Eskorte. Herr Meilleraye galoppierte herbei.

„Mein Herr“, rief Jan, „in jenem Haus hält man meinen Herabrunder gefangen. Daht ihn zu mir! Uebrigens ist er geistlich und darf nicht gehalten werden!“

„Der?“ sagte der Franzose, „der gestern, Degen in der Faust, der Erste war, als man uns angriff?“

Jan seufzte seine Taschen um.

„Rehmt alles, was ich habe! Ich geb' Euch Bescheid, mein Herr, in jeder Höhe — aber gebt mir den Abbe.“

Der Franzose überlegte.

„Borert steigt ein. Und was das Geld anlangt, reden wir nachher darüber.“

Wenig später lag Jose Maria in Jans Armen, und Endelfort stieg in die nächste Kutsche.

Fortan gab es Hitze und warme Abende in den Räumlichkeiten, befehlende Frühlingsschläge, wo man zu zweit am Kaminfeuer saß, wie Götter auf Wolken thronend, Wolken von Tabakrauch, und langsam den rubinroten Wein in die Kristallgläser laufen ließ.

Nur einmal, als Jose Maria von Gries, der toten Gries, zu sprechen begann, stand Jan verlegen auf und sagte:

„Ich will schlafen gehen.“

Und als Jose Maria wenig später an Jans Tür kam, fand er sie verriegelt, und sein Jan antwortete auf sein Klopfen.

Da stellte der Feldprophet die Weinkannen beiseite und ging auf den Boden zum Fenster, das er

öffnete. Er sah lange in die Nacht hinaus, die von dem Schimmer der Sterne matt erhellte war, und schließlich kniete er nieder, den Kopf auf die Brust gelegt, und betete für die arme Seele von Jans totem Weib.

Jenseits der Grenze war Jans Eskorte vermindert worden. Von Ueberfällen war nun nichts mehr zu fürchten. Aber als der Zug in die Nähe von Rancy kam, wurde es auf dem Wege seitlich unruhig. Bauern liefen unter Gelfeilen quer über die Felder herbei; wenn man durch ein Dorf kam, ging es nur im Schritt vorwärts.

„So wahr ich Jan heiße, da rotten sich einige laufende Bauern zusammen!“

Jose Maria wandte den Kopf hin und her, um zwischen den Läden der Begleitung etwas zu sehen. Er wurde unruhig. Jan fühlte den Grund.

„War's nicht hübsch, Herabrunder, wenn sie keinen Jan mit Bauernmitteln totschlagen? Denn die Handvoll milchbärtiger Franzosen, die mich schützen soll, ist ein Dreck gegen solche Däunen.“

Man hörte bereits die Aufschläge der Soldatenpferde nicht mehr und das Rollen der Räder. Ein unbestimmtes Brausen war laut und der Arm erregter Stimmen. Einzelne Rufe, die man nicht verstand, schweben sich hoch. Der Wagen hielt. Die beiden Freunde sahen, wie die französischen Soldaten ihre Tiere in die andrängenden Menschenmassen trieben, die nicht wichen. Und da wurden zum erstenmal die Rufe deutlich: „Werth! Jan de Werth!“

Jan blickte auf die Lippen:

„Ein sauberes Ende für einen Reitermann. Ich habe nicht umsonst die Franzosen gebastet von je!“

Er stand auf und schrie:

„Schießt doch! Und drein! Gebt mir meinen Degen!“

Aber da erschien das lachende Gesicht Meillerayes am Aufschlagsloch, und lachend rief er: „Excellenz, wollt Ihr Eure Bewunderer töten?“

Da durchbrach die Volksmenge den Rordon der Soldaten. Gerötete Gesichter, lachende Arme. „Das ist er!“ schrie es. „Jan de Werth! Der Werth von Gorbail!“ — „Der Paris geschickt hat!“

Mütter hielten ihre rohen Kinder mit ausgestreckten Armen hoch und über ihre Köpfe und riefen:

„Sieh! Sieh! Das ist Jan de Werth!“

Die Rufen stiegen über die Köpfe der Männer, schwebten behänderte Strecken und riefen: „Bive Jan de Werth!“

Lachende Männer riefen's nach, und Mädchen stakhten in die Hände. Woglich tauchte vor Jans verdunkeltem Gesicht ein schwarzhaarig Ding

auf, mit großen, lachenden Augen und die Rost der Aufregung auf den Wangen. Sie hielt mit ihren runden, weißen Armen einen Krug mit Wein hoch und rief:

„Trink, Jean de Werth, trink! Willkommen in Frankreich!“

Da schlug sich Jan auf die Schenkel und brach in ein unabdingbares Gelächter aus, und mit der Rinken nahm er den Beikrug und mit der Rechten das Radel und hob es empor und drückte ihm einen verhassten Kuß auf die geöffneten, warmen Lippen.

Während er dann die glänzende Nase in die duftende Finsternis des Kruges tauchte, hörte er das rasende Gelächter:

„Bive Jean de Werth! Bive Jean de Werth!“

Herr de Meilleraye, gebt mir ein Pferd! Das hind reizende Menschen hierzulande, besonders die Mädchen. Nicht wahr, Jose Maria? Und habt keine Furcht, mein Herr, daß ich fliehe. Das wäre Sünde und Verrät; an diesen lieben Menschen.“

Man gab ihm ein Soldatenpferd. Er brauchte nicht in den Sattel zu steigen, man hob ihn hin auf. Und er ritt weiter, umhüllt wie ein Feld, wie ein geliebter König oder wie ein Heiliger. Viele trabten mit bis zum nächsten Dorf. Manche liefen voraus und riefen:

„Er kommt! Jean de Werth kommt!“

Und vor Rancy und vor Bar und vor Sirc, vor Chalon, Charnay — vor jeder Stadt kamen ihm die Bürgermeister entgegen und das entflammte Volk und die erregten, rotwangigen Mädchen, ja vor allem die Mädchen, und überall gab's Ohrungen und königliche Essen, und Jan ließ sich nicht nötigen. In La Fere war, als Jan eintritt, die ganze Garnison im Spalier aufgestellt, und der Kommandant, Graf Solikoff, dem Jan damals an der Sonne das Obergepfergt hatte, umarmte ihn auf offenem Markte. Sie sahen während des Gelages auf dem Rathaus nebenan, aber wie zwei Waffenbrüder, und als man endlich in der Morgenfrühe auseinanderging, brachte Solikoff's wandend und gerührt Jan, der mit seinen weit aufgerissenen Augen auf seine Füße sah, daß sie sich auch gerade und würdevoll setzten, bis an sein Schlafgemach, und Jan brachte ihn wieder bis an das Rathausvor, vor dem die Rufen der Lafaien in der grauen Morgenluft dunkel flackerten, und dann kehrten sie wieder aufkommen um und fanden balancierend vor Jans Tür, indem sie mit großen Armbewegungen die politische und kriegerische Lage lösten. Zwischenburch, so oft eines Sinnes waren, küßten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Erst

Das erste Umkle

85 3

Wie das „Gaus ohne“

„Hunder“

In diesen Tagen f...
genbreit auf ein Sch...
Dieses Haus. Unter...
Langenbreiter Gel...
Langenbreiter zu einem
mit-lebt. Es verlobt
bild auf die Entw...
am Jahre 1890 o...
sch...ich des Archib...
ten Türen. Bomben an
Gelt um diese Zeit er...
maltum. Am 1. Oktob...
vermählung unter Bo...
Rechnen er hat Kurze
den Bau eines Umkle...
1892 errichtet wurde
nendreiter ist das Rie...
drahe unter dem Nam...
bekannt. Es sollte au...
den. Kost mich ein Sch...
wenn man erklärt, daß
Arbeiten von Treppe...
der Schaben be...
so ein „Das erste Um...
Kellertube. Als nach
Kellertube. Als nach
Kellertube. Als nach

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

„Das erste Umkle“

Sport, Spiel, Turnen

Als das Olympische Feuer loderte

Am Mittwoch, 8. August 1936, regnete es in Berlin. Trotzdem kamen schon vormittags 50.000 Menschen ins Stadion, um die Vorkämpfe mitzuerleben. Nachmittags war der großartige Feuerschein wieder da, und während der Kämpfe erschienen auch wieder die Führer, den ein großartiger Beifall umdrängte.

Als die Stadthochspringer mit ihren Vorkämpfen begannen, glaubte niemand daran, daß die Entscheidung in dieser Sportart erst spät am Abend bei künstlicher Beleuchtung fallen würde. In einem nie erlebten Marathonkampf siegte nach vier Stunden in einem die Kisten bis zum letzten anspannenden Kampf USA — Japan der Amerikaner Carl Rosdow mit dem neuen olympischen Rekordzeit von 4:35 m vor dem Japaner Sufu Oe (4:35). Die weiteren Plätze belegten Kishida (Japan) und William Sefton (USA), die ebenfalls 4:35 m überlieferten hatten.

Nicht weniger eindrucksvoll war, wie Jesse Owens sich seine dritte Goldmedaille im 200-m-Lauf erkämpfte. Der leichtfüßige Amerikaner ließ seinen Gegnern sicher davon und zeigte in der neuen olympischen Rekordzeit von 20,7 Sekunden vor seinem Konkurrenten Robinson und dem Holländer Oosterbaan. Deutschland war in diesem Lauf nicht vertreten und kam auch in den beiden anderen Wettbewerben nur zu Plätzen. Im 400-m-Lauf war der Amerikaner Carpenter mit 50,48 m

Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auch auf das Heranzüchten korporeller Körper.

Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 13.—15. August 1937.

nicht zu schlagen. Zweiter wurde Dunn (USA) mit 49,86 m. Dritter der Italiener Obermeyer mit 49,23 m und vierter der Norweger Forde (49,77). Der Deutsche Schröder kam auf 47,93 m und wurde damit Fünfter. Im 800-m-Lauf gab es den ersten englischen Erfolg. Whittell gewann die schwere Prüfung nach 4:30,41 Stunden vor dem Schweizer Schwab (4:32,00) und dem Letzen Tsubota. Steinhilber hielt sich ausgezeichnet und wurde Sechster.

Olympiastarter im Freistilringen wurden Komori (Ungarn), R. Vihajamäki (Finnland), Karpatti (Ungarn) und Lewis (USA), Polke (Frankreich), Friedell (Schweden) und Valulala (Finnland). Im Panikgewicht wurde Joh. Herbst Dritter, während im Leichtgewicht der Münchener Wolfgang Gbri Zweiter wurde. Gbri siegte sicherte uns im Halbmittelgewicht nach einem dritten Platz.

Die Entscheidung im Floccettischen der Frauen wurde im Kuppelstadion der Reichshochschule ausgetragen. Olympiastarterin wurde die Ungarin Klona Glet-Schacherer im Endkampf gegen die Deutsche Helene Waber, die die Silbermedaille errang. Hedwig Gah (Deutschland) wurde Dritte hinter der Österreicherin Ellen Preiß.

Viel Freude bereiteten Deutschland an diesem Tage noch die Herren Männer. Im Mittelgewicht konnte zwar Audi J. manne seinen Sieg von Los Angeles nicht wiederholen. Dafür belegte er mit 852,5 kg den zweiten Platz vor seinem Konkurrenten Wagner, der die gleichen Gewichte zur Hochstrecke brachte, aber wegen des schwereren Körpergewichts auf den dritten Rang kam. Olympiastarter der Regener Adolf G. L. Zoum, er war unschlagbar, denn er schaffte mit 887,5 kg einen neuen Weltrekord.

Nach um Mitternacht bejubelte man in der Deutschenhalle Seppi Ronger, der mit 410 kg den Olympiasieg im Schwergewicht vor dem Tschechen Psenicka und dem Finnland Lubadär (402,5 und 400 kg) erringen konnte.

Unsere Leichtathleten gegen England

Reichshochschulleiter Dr. Ritter von Holt hat bereits jetzt die deutsche Mannschaft aufgestellt, deren Gegner am 14. August im Londoner White City Stadion Englands starke Streitkräfte sein wird. Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der deutschen Auswahl steht es, daß eine Veränderung möglich ist, wenn die Ergebnisse beim Länderkampf gegen Frankreich am kommenden Sonntag in München sie erforderlich machen. In den 13 Wettbewerben hatten für Deutschland:

100 Yards: Bornheimer-Stuttgart, Bornberger-Frankfurt. 200 Yards: Reckermann-Mannheim, Scheuring-Ottensau. 440 Yards: Vinnhoff-Berlin, Robens-Stuttgart. 880 Yards: Garbig-Berlin, Merken-Wittenberg. 1 Meile: Schaumburg-Berlin, Stadler-Freiburg. 3 Meilen: Spring-Wittenberg, Eberhard-Berlin. 120 Yards Gärten: Wegener-Berlin, Kumpmann-Berlin. Hochsprung: Weinhold-Berlin, Augustin-Berlin. Weitsprung: Lang-Weißbach, Kumpmann-Berlin. Stadthochsprung: Müller-Köln, Stadler-Freiburg. Kugelstoßen: Weisse-Berlin, Stadler-Freiburg. Diskuswerfen: Stadler-Berlin, Stadler-Freiburg. 1 Meilen-Staffel: 440 Yards: Klapp-Berlin, 220 Yards: Reckermann, 220 Yards: Bornberger, 880 Yards: Garbig.

Dzwiza in Amsterdam

Deutsche Auswahl für die internationale Leichtathletik.

Auch an den internationalen Leichtathletikwettkämpfen, die am Sonntag im Amsterdamer Olympia-Stadion veranstaltet werden, nimmt eine starke deutsche Auswahl teil.

Das Reichshochschulleiter hat folgende Mannschaft gemeldet:

Männer: 400 m: Klapp-Berlin, 800 m: Schmidt-Duisburg, 1500 m: Stewig-Wuppertal, Stadthochsprung: Dzwiza-Berlin, 5000 m: Kumpmann-Berlin, 100 m: Albus, Dörfels-Berlin, 400 m: Kumpmann-Berlin, 800 m: Kumpmann-Berlin, 1500 m: Kumpmann-Berlin, 5000 m: Kumpmann-Berlin, 10000 m: Kumpmann-Berlin, 20000 m: Kumpmann-Berlin, 40000 m: Kumpmann-Berlin, 80000 m: Kumpmann-Berlin, 160000 m: Kumpmann-Berlin, 320000 m: Kumpmann-Berlin, 640000 m: Kumpmann-Berlin, 1280000 m: Kumpmann-Berlin, 2560000 m: Kumpmann-Berlin, 5120000 m: Kumpmann-Berlin, 10240000 m: Kumpmann-Berlin, 20480000 m: Kumpmann-Berlin, 40960000 m: Kumpmann-Berlin, 81920000 m: Kumpmann-Berlin, 163840000 m: Kumpmann-Berlin, 327680000 m: Kumpmann-Berlin, 655360000 m: Kumpmann-Berlin, 1310720000 m: Kumpmann-Berlin, 2621440000 m: Kumpmann-Berlin, 5242880000 m: Kumpmann-Berlin, 10485760000 m: Kumpmann-Berlin, 20971520000 m: Kumpmann-Berlin, 41943040000 m: Kumpmann-Berlin, 83886080000 m: Kumpmann-Berlin, 167772160000 m: Kumpmann-Berlin, 335544320000 m: Kumpmann-Berlin, 671088640000 m: Kumpmann-Berlin, 1342177280000 m: Kumpmann-Berlin, 2684354560000 m: Kumpmann-Berlin, 5368709120000 m: Kumpmann-Berlin, 10737418240000 m: Kumpmann-Berlin, 21474836480000 m: Kumpmann-Berlin, 42949672960000 m: Kumpmann-Berlin, 85899345920000 m: Kumpmann-Berlin, 171798691840000 m: Kumpmann-Berlin, 343597383680000 m: Kumpmann-Berlin, 687194767360000 m: Kumpmann-Berlin, 1374389534720000 m: Kumpmann-Berlin, 2748779069440000 m: Kumpmann-Berlin, 5497558138880000 m: Kumpmann-Berlin, 10995116277760000 m: Kumpmann-Berlin, 21990232555520000 m: Kumpmann-Berlin, 43980465111040000 m: Kumpmann-Berlin, 87960930222080000 m: Kumpmann-Berlin, 175921860444160000 m: Kumpmann-Berlin, 351843720888320000 m: Kumpmann-Berlin, 703687441776640000 m: Kumpmann-Berlin, 1407374883553280000 m: Kumpmann-Berlin, 2814749767106560000 m: Kumpmann-Berlin, 5629499534213120000 m: Kumpmann-Berlin, 11258999068426240000 m: Kumpmann-Berlin, 22517998136852480000 m: Kumpmann-Berlin, 45035996273704960000 m: Kumpmann-Berlin, 90071992547409920000 m: Kumpmann-Berlin, 180143985094819840000 m: Kumpmann-Berlin, 360287970189639680000 m: Kumpmann-Berlin, 720575940379279360000 m: Kumpmann-Berlin, 1441151880758558720000 m: Kumpmann-Berlin, 2882303761517117440000 m: Kumpmann-Berlin, 5764607523034234880000 m: Kumpmann-Berlin, 11529215046068469760000 m: Kumpmann-Berlin, 23058430092136939520000 m: Kumpmann-Berlin, 46116860184273879040000 m: Kumpmann-Berlin, 92233720368547758080000 m: Kumpmann-Berlin, 184467440737095516160000 m: Kumpmann-Berlin, 368934881474191032320000 m: Kumpmann-Berlin, 737869762948382064640000 m: Kumpmann-Berlin, 1475739525896764129280000 m: Kumpmann-Berlin, 2951479051793528258560000 m: Kumpmann-Berlin, 5902958103587056517120000 m: Kumpmann-Berlin, 11805916207174113034240000 m: Kumpmann-Berlin, 23611832414348226068480000 m: Kumpmann-Berlin, 47223664828696452136960000 m: Kumpmann-Berlin, 94447329657392904273920000 m: Kumpmann-Berlin, 188894659314785808547840000 m: Kumpmann-Berlin, 377789318629571617095680000 m: Kumpmann-Berlin, 755578637259143234191360000 m: Kumpmann-Berlin, 1511157274518286468382720000 m: Kumpmann-Berlin, 3022314549036572936765440000 m: Kumpmann-Berlin, 6044629098073145873530880000 m: Kumpmann-Berlin, 12089258196146291747061760000 m: Kumpmann-Berlin, 24178516392292583494123520000 m: Kumpmann-Berlin, 48357032784585166988247040000 m: Kumpmann-Berlin, 96714065569170333976494080000 m: Kumpmann-Berlin, 193428131138340667952988160000 m: Kumpmann-Berlin, 386856262276681335905976320000 m: Kumpmann-Berlin, 773712524553362671811952640000 m: Kumpmann-Berlin, 1547425049106725343623905280000 m: Kumpmann-Berlin, 3094850098213450687247810560000 m: Kumpmann-Berlin, 6189700196426901374495621120000 m: Kumpmann-Berlin, 12379400392853802748991242240000 m: Kumpmann-Berlin, 24758800785707605497982484480000 m: Kumpmann-Berlin, 49517601571415210995964968960000 m: Kumpmann-Berlin, 99035203142830421991929937920000 m: Kumpmann-Berlin, 198070406285660843983859875840000 m: Kumpmann-Berlin, 396140812571321687967719751680000 m: Kumpmann-Berlin, 792281625142643375935439503360000 m: Kumpmann-Berlin, 1584563250285286751870879006720000 m: Kumpmann-Berlin, 3169126500570573503741758013440000 m: Kumpmann-Berlin, 6338253001141147007483516026880000 m: Kumpmann-Berlin, 12676506002282294014967032053760000 m: Kumpmann-Berlin, 25353012004564588029934064107520000 m: Kumpmann-Berlin, 50706024009129176059868128215040000 m: Kumpmann-Berlin, 101412048018258352119736256430080000 m: Kumpmann-Berlin, 202824096036516704239472512860160000 m: Kumpmann-Berlin, 405648192073033408478945025720320000 m: Kumpmann-Berlin, 811296384146066816957890051440640000 m: Kumpmann-Berlin, 1622592768292133633915780102881280000 m: Kumpmann-Berlin, 3245185536584267267831560205762560000 m: Kumpmann-Berlin, 6490371073168534535663120411525120000 m: Kumpmann-Berlin, 12980742146337069071326240823050240000 m: Kumpmann-Berlin, 25961484292674138142652481646100480000 m: Kumpmann-Berlin, 51922968585348276285304963292200960000 m: Kumpmann-Berlin, 103845937170696552570609926584401920000 m: Kumpmann-Berlin, 207691874341393105141219853168803840000 m: Kumpmann-Berlin, 415383748682786210282439706337607680000 m: Kumpmann-Berlin, 830767497365572420564879412675215360000 m: Kumpmann-Berlin, 1661534994731144841129758825350430720000 m: Kumpmann-Berlin, 3323069989462289682259517650700861440000 m: Kumpmann-Berlin, 6646139978924579364519035301401722880000 m: Kumpmann-Berlin, 1329227995784915872903807060280345760000 m: Kumpmann-Berlin, 2658455991569831745807614120560691520000 m: Kumpmann-Berlin, 5316911983139663491615228241121383040000 m: Kumpmann-Berlin, 10633823966279326983230456482242766080000 m: Kumpmann-Berlin, 21267647932558653966460912964485532160000 m: Kumpmann-Berlin, 42535295865117307932921825928971064320000 m: Kumpmann-Berlin, 85070591730234615865843651857942128640000 m: Kumpmann-Berlin, 170141183460469231731687303715884257280000 m: Kumpmann-Berlin, 340282366920938463463374607431768514560000 m: Kumpmann-Berlin, 680564733841876926926749214863537029120000 m: Kumpmann-Berlin, 1361129467683753853853498429727074058240000 m: Kumpmann-Berlin, 2722258935367507707706996859454148116480000 m: Kumpmann-Berlin, 5444517870735015415413993718908296232960000 m: Kumpmann-Berlin, 10889035741470030830827987437816592465920000 m: Kumpmann-Berlin, 21778071482940061661655974875633184931840000 m: Kumpmann-Berlin, 43556142965880123323311949751266369863680000 m: Kumpmann-Berlin, 87112285931760246646623899502532739727360000 m: Kumpmann-Berlin, 174224571863520493293247799005065479454720000 m: Kumpmann-Berlin, 348449143727040986586495598010130958909440000 m: Kumpmann-Berlin, 696898287454081973172991196020261917818880000 m: Kumpmann-Berlin, 1393796574908163946345982392040523835637760000 m: Kumpmann-Berlin, 2787593149816327892691964784081047671275520000 m: Kumpmann-Berlin, 5575186299632655785383929568162095342551040000 m: Kumpmann-Berlin, 11150372599265311570767859136324190685102080000 m: Kumpmann-Berlin, 22300745198530623141535718272648381370204160000 m: Kumpmann-Berlin, 44601490397061246283071436545296762740408320000 m: Kumpmann-Berlin, 89202980794122492566142873090593525480816640000 m: Kumpmann-Berlin, 178405961588244985132285746181187050961633280000 m: Kumpmann-Berlin, 356811923176489970264571492362374101923266560000 m: Kumpmann-Berlin, 713623846352979940529142984724748203846533120000 m: Kumpmann-Berlin, 1427247692705959881058285969449496407693066240000 m: Kumpmann-Berlin, 2854495385411919762116571938898992815386132480000 m: Kumpmann-Berlin, 5708990770823839524233143877797985630772264960000 m: Kumpmann-Berlin, 11417981541647679048466287755595971261544529920000 m: Kumpmann-Berlin, 22835963083295358096932575511191942523089059840000 m: Kumpmann-Berlin, 45671926166590716193865151022383885046178119680000 m: Kumpmann-Berlin, 91343852333181432387730302044767770092356239360000 m: Kumpmann-Berlin, 182687704666362864775460604089535540184712478720000 m: Kumpmann-Berlin, 365375409332725729550921208179071080369424957440000 m: Kumpmann-Berlin, 730750818665451459101842416358142160738849914880000 m: Kumpmann-Berlin, 1461501637330902918203684832716284321477699829760000 m: Kumpmann-Berlin, 2923003274661805836407369665432568642955399659520000 m: Kumpmann-Berlin, 5846006549323611672814739330865137285910799319040000 m: Kumpmann-Berlin, 11692013098647223345629478661730274571821598638080000 m: Kumpmann-Berlin, 23384026197294446691258957323460549143643197276160000 m: Kumpmann-Berlin, 46768052394588893382517914646921098287286394552320000 m: Kumpmann-Berlin, 93536104789177786765035829293842196574572789104640000 m: Kumpmann-Berlin, 187072209578355573530071658587684393149145578209280000 m: Kumpmann-Berlin, 374144419156711147060143317175368786298291156418560000 m: Kumpmann-Berlin, 748288838313422294120286634350737572596582312837120000 m: Kumpmann-Berlin, 1496577676626844588240573268701475145193164625674240000 m: Kumpmann-Berlin, 2993155353253689176481146537402950290386329251348480000 m: Kumpmann-Berlin, 5986310706507378352962293074805900580772658502696960000 m: Kumpmann-Berlin, 11972621413014756705924586149611801161545317005393920000 m: Kumpmann-Berlin, 23945242826029513411849172299223602323090634010787840000 m: Kumpmann-Berlin, 47890485652059026823698344598447204646181268021575680000 m: Kumpmann-Berlin, 95780971304118053647396689196894409292362536043151360000 m: Kumpmann-Berlin, 191561942608236107294793378393788818584725072086302720000 m: Kumpmann-Berlin, 383123885216472214589586756787577637169450144172605440000 m: Kumpmann-Berlin, 766247770432944429179173513575155274338900288345210880000 m: Kumpmann-Berlin, 1532495540865888858358347027150310548677800576690421760000 m: Kumpmann-Berlin, 3064991081731777716716694054300621097355601153380843520000 m: Kumpmann-Berlin, 6129982163463555433433388108601242194711202306761687040000 m: Kumpmann-Berlin, 12259964326927110866866776217202484389422404613523374080000 m: Kumpmann-Berlin, 24519928653854221733733552434404968778844809227046748160000 m: Kumpmann-Berlin, 49039857307708443467467104868809937557689618454093496320000 m: Kumpmann-Berlin, 98079714615416886934934209737619875115379236908186992640000 m: Kumpmann-Berlin, 196159429230833773869868419475239750230758473816373985280000 m: Kumpmann-Berlin, 392318858461667547739736838950479500461516947632747970560000 m: Kumpmann-Berlin, 784637716923335095479473677900959000923033895265495941120000 m: Kumpmann-Berlin, 156927543384667019095894735580191800184606779053099182240000 m: Kumpmann-Berlin, 313855086769334038191789471160383600369213558106198364480000 m: Kumpmann-Berlin, 627710173538668076383578942320767200738427116212396728960000 m: Kumpmann-Berlin, 1255420347077336152767157884641534401476854232424793457920000 m: Kumpmann-Berlin, 2510840694154672305534315769283068802953708464849586915840000 m: Kumpmann-Berlin, 5021681388309344611068631538566137605907416929699173831680000 m: Kumpmann-Berlin, 10043362776618689222137263077132272011814833859398347663360000 m: Kumpmann-Berlin, 20086725553237378444274526154264544023629667718796695326720000 m: Kumpmann-Berlin, 40173451106474756888549052308529088047259335437593390653440000 m: Kumpmann-Berlin, 80346902212949513777098104617058176094518670875186781306880000 m: Kumpmann-Berlin, 160693804425899027554196209234116352189037341750373562613760000 m: Kumpmann-Berlin, 321387608851798055108392418468232704378074683500747125227520000 m: Kumpmann-Berlin, 642775217703596110216784836936465408756149367001494250455040000 m: Kumpmann-Berlin, 1285550435407192220433569673872930817512298734002898500910080000 m: Kumpmann-Berlin, 2571100870814384440867139347745861635024597468005797001820160000 m: Kumpmann-Berlin, 5142201741628768881734278695491723270049194936011594003640320000 m: Kumpmann-Berlin, 10284403483257537763468557390983446540098389872023188007280640000 m: Kumpmann-Berlin, 20568806966515075526937114781966893080196779744046376014561280000 m: Kumpmann-Berlin, 41137613933030151053874229563933786160393559488092752029122560000 m: Kumpmann-Berlin, 82275227866060302107748459127867572320787118976185504058245120000 m: Kumpmann-Berlin, 164550455732120604215496918255735144641574237952371008116490240000 m: Kumpmann-Berlin, 329100911464241208430993836511470289283148475904742016232980480000 m: Kumpmann-Berlin, 658201822928482416861987673022940578566296951809484032465960960000 m: Kumpmann-Berlin, 1316403645856964833723975346045881157132593903618968064931921920000 m: Kumpmann-Berlin, 2632807291713929667447950692091762314265187807237936129863843840000 m: Kumpmann-Berlin, 5265614583427859334895901384183524628530375614475872259727687680000 m: Kumpmann-Berlin, 10531229166857118679791802768367049257060751228951744519455375360000 m: Kumpmann-Berlin, 21062458333714237359583605536734098514121502457903489038910750720000 m: Kumpmann-Berlin, 4212491666742847471916721107346819702824300491580697807782150144

Truppenbewegungen in Nordchina

Lebhafte Fliegerläufigkeit - Vereinzelte Gefechte - Größere Kämpfe werden erwartet

Japanische Kriegsschiffe vor Swatow und Amoy

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) Wie die chinesische Presse meldet, ist in der Lage von Swatow eine Verschärfung eingetreten, da angeblich neun japanische Kriegsschiffe dort eingetroffen sind. Bei der Bevölkerung ist die Stimmung derartig gespannt, daß die Stadtverwaltung das Standrecht verhängen mußte und die See- und Landbefestigungen verstärken ließ.

Auch vor Amoy anern, den chinesischen Blättern zufolge, drei japanische Kriegsschiffe.

Japanische Landungskorps in Tsingtau ausgeschifft

Unruhe bei der Bevölkerung.

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) In Tsingtau liegende japanische Kriegsschiffe schifften ein Landungskorps aus, das durch die Stadt marschierte, was erhebliche Unruhe unter der Bevölkerung verursachte. Die Tsingtauer Bevölkerung ist noch geschloffen. Die Behörden ermahnen in Aufschüben die Bevölkerung zur Ruhe und lagern den Ausländern Schutz zu. Dennoch ist der Abstrom sehr stark und der Schiffsraum voll in Anspruch genommen. Auf der Tsingtauer Insel mußten die Dienststellen verstärkt werden, um den Abwanderungsverkehr zu bewachen. Da die chinesischen Arbeiter aus patriotischen Beweggründen die japanischen Arbeitsschiffe verlassen, erwartet man die Schließung von Spinnereien.

Neue japanische Truppenverpflichtungen

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) In Tsingtau trafen neue Nachrichten über die Ankunft weiterer japanischer Truppenverpflichtungen in Nordchina ein. In Tsien-tsin laden vier japanische Transportschiffe Material und Truppen an der Taku-Barre aus, die zum Teil für Tsingtau und die Gegend bestimmt sind. Die Garnison der Japaner in Tsien-tsin ist um 2000 Mann vergrößert worden. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Shanghai und Tsien-tsin sind die hundert Güterzüge vergrößert, die mit Truppen beladen sind, deren Ankunft in Nordchina durch die Eisenbahnunterbrechung verzögert wurde.

Die Zeitung „Tatung-pao“ meldet, treten in Nordchina außer den eigentlichen Garnisonstruppen zusätzlich die 5., 10. und 12. kriegstarke japanische Division, das 1. Luftbataillon mit 300 Flugzeugen und ein starkes Artilleriekorps.

Vor einem neuen Angriff chinesischer Truppen auf Peiping

Tientsin, 4. August. (Staatsdienst des DPA) Das Hauptquartier der japanischen Nordchinas-Garnison meldet eine lebhafteste Tätigkeit der japanischen Truppen an der Front zwischen Peiping und Tientsin. Die japanischen Flugzeuge bombardierten an drei verschiedenen Stellen chinesische Truppentransporte zwischen Kalgan und dem Ranow-Roh an der Großen Mauer. Die anrückenden chinesischen Truppen zögern zur Zeit, die von der Nanking-Regierung die Kalgan gegen Tientsin kämpfen sollen, einen neuen Angriff auf Peiping vom Norden her als Aufgabe von der Nanking-Regierung gestellt bekommen.

Die Dornier meldet, waren die Bombenwürfer der japanischen Flieger erfolgreich. Sie zerstörten die Eisenbahnlinie und angriffen die chinesischen Truppen, die Rüge zu verlassen. Dornier meldet weiter verstärkte Kriegsvorbereitungen der 143. chinesischen Division im Kalgan-Gebiet, die sich bisher neutral verhalten hatte.

Größere Kämpfe um den Nantau-Paß?

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) Wie die Nanking-Regierung Tsingtau-Abwehr „aus Kalgan“ meldet, erwarten die Chinesen den Ausbruch größerer Kämpfe am Nantau-Paß, 60 Km. nordwestlich von Peiping. 6000 Mann der japanischen Truppen, aus der Richtung von Peiping und Subei-tsun kommend, sollen sich hier zum Angriff auf die chinesischen Stellungen konzentriert haben.

General Kenjichan erklärt sich für Nanking

Nanking, 4. August. (Staatsdienst des DPA) General Kenjichan, der Kommandeur des Befreiungs von Schanghai und Suzhou, hatte mit feindlichen Stellen in Nanking und mit Tschiang Kai-schek Besprechungen über die gegenwärtige Lage in Nordchina und die von der Nanking-Regierung in Angriff genommenen Gegenmaßnahmen. Mit diesen Verhandlungen hat nunmehr auch General Kenjichan von seiner Loyalität zu Nanking Ausdruck gegeben, ebenso wie der Gouverneur von Schanghai, Sunfuchuo. Die Zusammenarbeit dieser beiden für die gegenwärtige Entwicklung wichtigen Provinzen mit der Zentralregierung ist daher gesichert.

Kwangsi auf Seiten Nankings

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) General Kuangsi, der Oberbefehlshaber der Kwangsi-Truppen, traf am Mittwoch nachmittag aus der Provinzhauptstadt Kweilin kommend, auf dem Flugplatz von Nanking ein. Er

wurde auf dem Flugplatz vom chinesischen Kriegsminister, dem Generalissimo und dem Ersten Adjutanten des Marschalls Tschiang Kai-schek begrüßt. Außerdem hatten sich hohe Vertreter der Nanking-Regierung eingefunden. General Kuangsi begab sich sofort nach seiner Ankunft zu Marschall Tschiang Kai-schek, dessen Ehrenkammer er während seines Aufenthaltes in Nanking ist.

Aus der nächsten Umgebung des Generals Kuangsi verlautet, daß das Heer und die Bevölkerung der Provinz Kwangsi bereit seien, sich an einem nationalen Widerstandskrieg gegen ausländische Angriffe zu beteiligen.

Sommermanöver in Venedig

bei Stürmen und Regengüssen

Mailand, 3. August. (Drath.) Die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die in Venedig stattfinden und die hauptsächlich der Erprobung der Etkolonnen und der Motordivisionen dienen, sind in vollem Gange. Am ersten Manövertag ist die blaue Motordivision in vier Schichten von Manhua aufgebracht und bis zur Mitte vorgetrieben. In einer Front von 30 km Breite hat sich eine rote Schnelldivision von den Korinthischen Alpen her mit zwei auf Kraftwagen beförderten Infanterieregimenten, einem motorisierten Artillerieregiment, zahlreichen Panzern, Flugzeugen und chemischen Kriegsmitteln zur Verteidigung der Linie von den Bergen bis zur Adria in Bewegung gesetzt und droht in die venedigisch-italienische Ebene vorzustoßen. Der Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien dürfte zwischen den Flüssen Piave und Livenza erfolgen.

Aus dem Generalquartier in Conegliano wird in einem Kommuniqué berichtet, daß schwere Regengüsse am ersten Tage und in der darauffolgenden Nacht die rote Partei zwangen, ihren Vorwärtsschritt abzuhalten, weil sie durch die hochgeschwollenen Flüsse Cellina und Meduna aufgehalten wurde. Einheiten der blauen Partei konnten die Brenta überqueren, wobei rote Flugzeuge trotz der Dunkelheit durch blaue Jagdflieger mehrere Brenz-Brücken zerstörten und eine Vase-Brücke beschädigten. Beide Parteien konnten trotz der mäßigen Witterungsverhältnisse die letzten Meile mit größter Schnelligkeit erreichen.

Bei den Manövern sind der italienische Staatssekretär für das Kriegswesen, Variati, der Gene-

Die Verluste der 29. Armee

5000 Tote und Verwundete

Shanghai, 4. August. (Staatsdienst des DPA) Der frühere Bürgermeister von Beijing Tschintschun, der zusammen mit dem Kommandeur der 29. Armee zu Befragungen mit Regierungsschleichen in Nanking eingetroffen ist, berichtete, daß sich die Verluste der 29. Armee an Toten und Verwundeten auf 5000 Mann beläufen. Die hohen Verluste seien auf die lange Verteidigungslinie, die Unmöglichkeit der rechtzeitigen Aufmarschierung der Truppen und vor allem auf die Überlegenheit der japanischen Artillerie, Panzerwagen und Flugzeuge, die namentlich bei den Kämpfen um Nanking sehr fühlbar gewesen sei, zurückzuführen. Die chinesischen Truppen hätten trotzdem tapfer gekämpft. Sie hätten drei Tage und Nächte um Langfang gerungen, so daß auch die japanischen Verluste recht hoch sein müßten.

Schnellstes Vorrücken der motorisierten Einheiten

Mailand, 4. August. (Drath.) Nachdem am ersten Manövertag die „feindlichen Parteien“ noch etwa 400 km voneinander entfernt gestanden hatten, haben die ersten Abteilungen am zweiten Tage im Abstand zwischen Conegliano und Sacile aufeinander. In manchen Abschnitten haben die Kolonnen stündlich eine Entfernung von 60 km zurückgelegt. Über 2000 Kraftwagen, 1000 Motorräder, 2500 Pferde und 16.000 Mann haben diese Gesamtstrecke reibungslos überwunden. Die Kraftwagen haben sich voll bewährt; keine Einheit ist zurückgeblieben.

Die rote Schnelldivision sollte entschieden auf den Piave hin, während die blaue Partei in der die in dem feindlichen Hinterland „verlorenen“ Vase-Brücken wieder in Ordnung brachte und ihre Vorhut etwa 7 km jenseits des Flusses vorstießen konnte. Unter künstlicher Einnebelung vollzog sich dann der Übergang des blauen Gros über den Piave, der von den roten Fliegern wegen völliger Unfähigkeit nicht behindert werden konnte, obwohl die Flugzeuge auf geringste Höhen niedergingen. Bei Pianzano erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zwischen Abteilungen der beiden Parteien. Auch an verschiedenen anderen Stellen haben die Gegner bald darauf in Fühlung.

haben, die einen Plan für die Unterdrückung der Republikaner enthalten.

Eigenartiger Anfall am Stiller Joch

Mailand, 4. August. In der Stiller Jochstraße führte ein von einem Ungarn geleiteter Kraftwagen aus über 200 Meter Höhe in einen Wildbach. Der Fahrer war zuvor aus dem Wagen gesprungen und wollte ihn auf ein kleines Seilband schieben, als plötzlich der Motor in Gang kam und den Wagen in die Tiefe rief. Die Mutter des Fahrers, die nicht ausgetreten war, kam in den Klüften des Wildbaches um.

Tanfanlage in Smyrna explodiert

20 Tote, 100 Verwundete

Shanghai, 4. August. In der Tanfananlage der türkischen Petroleumgesellschaft in Smyrna entstand eine furchtbare Explosion, der schätzungsweise 20 Personen zum Opfer gefallen sind. Wegen der starken Hitze in den Kaminen von Brandherd noch nicht möglich. Als Ursache vermutet man, daß ein Funke aus einem Kesselapparat das Benzin zur Entzündung gebracht hat.

Wieder Kindesentführung in USA

Ein zweieinhalbjähriger Junge von Elternern gekohlen.

New York, 4. August. Ein neuer Fall von Kindesentführung, der sich in Chicago ereignete, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Der zweieinhalbjährige Junge eines Hotelbesizers wurde am helllichten Tage, während er in der Nähe der elterlichen Wohnung spielte, von zwei Männern entführt und in einen bereitstehenden Kraftwagen gesetzt. Die Mutter des Kindes und der Nachbarin, die mit ihm spielten, sahen das Verbrechen, aber die Entführung verhindern zu können. Wenige Stunden nach diesem Vorfall erhielt der Vater einen anonymen Brief mit der Aufforderung, 5000 Dollar für die Freigabe des Kindes zu zahlen.

Schwere Unwetter auf den Philippinen

Elf Menschen ertrunken.

London, 4. August. Aus Manila wird gemeldet, daß andauernde starke Regengüsse einen großen Teil der Insel Luzon überschwemmen haben. In fünf Tagen fielen ungefähr 300 mm Regen. Mehrere Dörfer wurden von Willkürer zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten sind elf Menschen ums Leben gekommen. Doch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer weitaus höher ist.

Alleine Tageschronik

Die Pariser Weltausstellung hat für die Soldaten der französischen Heimarmee eine angenehme Überraschung gebracht. Durch einen Beschluß der Kammer wurde jedem Soldaten, der die Weltausstellung besuchen will, ein vier-tägiger Urlaub und freie Reise ausbezahlt. Wehrpflichtige mit einer Familie von mindestens fünf Kindern können sogar einen Sonderurlaub von 15 Tagen beanspruchen. Die letztere Erleichterung gilt hoffentlich nur für die höheren „Chancen“.

Nach Mitteilungen französischer Blätter sollen die Befestigungen auf der Danzig vorgelagerten und zu Polen gehörenden Halbinsel Gela, die vor kurzem begonnen wurden, in spätestens einem Jahr beendet sein. Neben dem Einbau von weittragenden Batterien ist die Erbauung betonierter Schutzbunker und gut abgedeckter Beobachtungsposten vorgesehen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Luftwaffe im Kriege der Zukunft eine immer größere Rolle spielen wird, haben sich jetzt in Bulgarien die Arbeiter verschiedener Werke zusammengesetzt und eine großartige Fliegergilde im ganzen Lande ins Leben gerufen. Als erste hat die Fliegergilde der staatlichen Kohlenbergwerke in Pernik dem König ein Flugzeug als Geschenk übergeben.

Das amerikanische Luftfahrtamt hat dieser Tage eine große Bestellung auf 210 Jagd-einheits mit einer Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern erteilt. Mit der Fertigstellung dieses Auftrages wird das Verhältnis zwischen Bomben- und Jagdflugzeugen wieder zugunsten der letzteren verschoben.

Die Regierung des Irak hat beschlossen, eine offizielle Abordnung nach Genf zu entsenden, um die arabischen Forderungen im Rahmen der Palästina-Frage selbst zu vertreten. Führer dieser Delegation ist der irakische Außenminister, Dr. Rafi al Afi.

Der Generalgouverneur von Sibirien, Marschall Balbo, ist von Mussolini empfangen worden. Er berichtete über die Lage in Italienisch-Afrika, die — nach einer Meldung der Agenzia Stefani — wirtschaftlich, politisch und militärisch in jeder Hinsicht zufriedenstellend sei.

Neuflotz zweimotorige Militär-Seeflugzeuge machten dieser Tage einen Flug ohne Zwischenlandung von der Westküste von San Diego am Stillen Ozean nach dem Gebiet des Panama-Kanals in 28 Stunden. Die Befahrung betrug insgesamt 78 Mann. Flugzeuge des gleichen Typs hatten bereits im Frühjahr einen Flug von San Diego nach Honolulu ausgeführt.

Amerika baut neue Schlachtschiffe

Ausbau der Flotte bis zur Höchstgrenze des Londoner Flottenvertrages

New York, 4. August. (Drath.) Der Operationsplan der US-Marine, Admiral Leahy, gab am Mittwoch das neue Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten bekannt.

Danach wird der Kongress im nächsten Sitzungsdienstag um die Bewilligung der Kosten für zwei neue Schlachtschiffe und zwei leichte Kreuzer von je 7500 Tonnen ersucht werden. Bewilligt sind bereits zwei Schlachtschiffe von je 35.000 Tonnen, die noch in diesem Jahre auf Kiel gelegt werden.

Sieben zur Zeit noch diensttunende Schlachtschiffe der US-Marine sind als „überaltert“ klassifiziert. Admiral Leahy erklärte, daß die Flotte der amerikanischen Marine sei, bis zu der im alten Londoner Flottenvertrag vorgeschriebenen Höchstgrenze zu bauen und sodann das Programm durch weitere Ersatzbauten fortzusetzen. Die Klassifizierung von sieben Schlachtschiffen als überaltert habe der US-Flotte die Höchstzahl von 15 Schlachtschiffen. Die gleiche Methode gelte für die Kreuzer. Admiral Leahy kam dann mit der Enthüllung, daß das fast fertiggestellte Flugzeugmutterschiff „Yorktown“ infolge fälschlich festgestellt mechanischer Mängel wahrscheinlich nicht vor Ablauf eines weiteren Jahres in Dienst gestellt werden könne.

Gandhi beim Bizekönig von Indien

London, 4. August. In Delhi fand am Mittwoch vormittag eine Zusammenkunft zwischen dem Bizekönig von Indien, Lord Linlithgow, und Gandhi statt. Nach Abschluß der Besprechung wurde eine Vertrauensurkunde ausgetauscht, aus der hervorgeht, daß der Bizekönig um einen Besuch Gandhis gebeten hatte. Man habe das Verbot befreit, das Gandhi und dem Khan Sahab Abdalgarr von den britischen Behörden für die Einreise in die indische Nordwestprovinz auferlegt sei. Obgleich es für ihn, so habe Gandhi ausgedrückt, kein Hindernis bedeute, die Nordwestprovinz zu besuchen, habe er doch nicht ohne Zustimmung der Behörden diesen Besuch unternehmen wollen. Die Vertrauensurkunde betraf dann weiter, daß der Bizekönig sich mit Interesse den Standpunkt Gandhis in dieser Frage angehöre und ihn dem Gouverneur der Nordwestprovinz mitteilen werde. Im übrigen habe die Unterhaltung einen allgemeinen Charakter gehabt und sich mit der Bedeutung der Pandemik sowie der Verbesserung der Lebensbedingungen der Pandemik befah.

Sommerlich warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Offen-Walheim vom 4. August

Wenn auch der hohe Druck über Mitteleuropa durch eine langsame, vom Westen vorrückende Störung abgebaut wird, so wird sich die Witterung Westdeutschlands in den beiden nächsten Tagen doch nur wenig ändern. Erst am Freitag aufkommende kältere Bewölkung dürfte zu einigen gewittrigen Niederschlägen mit geringer Abkühlung führen.

Vorherige für Donnerstag: Schwachwindig, heiter bis wolfig und trocken, warm.

Für Freitag: Mäßige, auf südliche Richtung drehende Winde, heiter, Bewölkungsumwandlung, aber noch vorwiegend trocken, warm.

Weiterentwicklung: Vorübergehend um bewölkt.

